

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Anzeigen: werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Eprechsaal und Eingekendet die Seite 10 kr.

Zu erate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wisse, Hasenstein & Vogler (Otto Raab), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & C^m. Lehner, Heinrich Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Die Landwirtschaft im südlichen Ungarn.

Vielleicht kein Theil des Landes hat eine so ausschließlich ackerbauende Bevölkerung, kein Theil des Landes solch weisse Flächen unter dem Pfluge, wie die paar Komitate des südl. Ungarns, daher werth, dessen landwirtschaftlichen Verhältnisse genau ins Auge zu fassen, ja zu studiren.

Thatsache ist, daß die europäischen Getreideimportländer durch den überseeischen Import für den ungarischen Landwirth verloren ist. Dadurch treten die ungekannten Erscheinungen bei uns auf, daß schon bei guten Mittelerträgen — von reichen nicht zu sprechen — das Getreide auf solch minimale Preise sank, daß der Landwirth nicht auf die Erzeugungskosten kam. Hatten wir schlechte Ernten, so wie im vorigen Jahre, schnellten die Getreidepreise so rapid empor, daß das Brod für den Arbeiter unerschwinglich theuer wurde.

Von diesen hohen Preisen hatte die große Masse der kleinen Landwirthe wieder keinen Nutzen, weil sie ja nichts zu verkaufen hatten.

Wir sind denn dort angelangt, daß bei reichen Ernten der Landwirth mit Verlust seine Bilanz schließt, bei schlechten Ernten und hohen Preisen aber dem Ruine nahe ist. Diese Zustände, daß sie wirklich so sind, kann kein Mensch in Abrede stellen.

Daß diese abnormen Zustände vom staats- und volkwirtschaftlichen Standpunkte einer Aenderung, einer Sanirung bedürftig ist gewiß. Es fragt sich nur „Wie?“. Es gilt dafür zu sorgen, daß selbst bei guten und reichen Ernten solche Mittelpreise bestehen,

daß der Landwirth auf die Erzeugungskosten wenigstens komme.

Es ist das unserer Ansicht nach, bei einer radikalen Aenderung des Wirtschaftssystems zu sichern.

Sehr alt ist der nationalökonomische Grundsatz, daß der Werth der Waare nach Angebot und Nachfrage sich richtet. Und dieser Grundsatz steht unverrückt fest, auch für unsere heutigen Verhältnisse mehr denn je.

Damit zwischen 7 und 8 Gulden der normale Preis für Weizen bei uns im Lande sei, heißt es in erster Reihe, die Produktion verringern, soweit wenigstens daß Angebot und Nachfrage in ziemlich gleiche Verhältnisse komme.

Zur Verringerung der Produktion kann nur der patriotische Sinn der Großgrundbesitzer und Großpächter in erster Reihe beitragen, wenn sie hiezu die nöthigen Geldmittel oder wenigstens Kredit besitzen um die nöthigen Inventionen, die das veränderte Wirtschaftssystem notwendig macht, bestreiten können.

Vom Bauernstand, von den Sessionisten kann man nicht verlangen, daß er seine paar Joche Weizen und Kornanbau reduziere, aber von jenen kann man verlangen, die in die tausenden Joche eine Fruchtgattung anbauen.

Die Großgrundbesitzer und Großpächter mögen wieder — wie es einst war — jene großen ausgedehnten Flächen, die Viehzucht und Viehfütterung dienen, diesem Wirtschaftszweige zuführen.

Viehzucht und Viehfütterung sind für die Großgrundbesitzer die einträglichsten Wirtschaftszweige und wird es auch bleiben, weil der Fleischkonsum in Europa

täglich größer wird, und darin können wir die amerikanische Konkurrenz erdrücken, denn wir können lebendes Vieh liefern, während die Amerikaner nur geschlachtetes exportiren können und hat der europäische Konsument die Wahl zwischen geschlachteten und lebenden Vieh, wird er gewiß nach dem lebenden Vieh greifen.

Jeder Großgrundbesitzer und Großpächter verfügt entweder über die Baarmittel oder entsprechenden Kredit sofort die Viehzucht bei sich im Großen einzuführen.

Mit der Einführung der Viehzucht im Großen könnte auch in den gebirgigen und hügeligen Gegenden des Landes umsoher, die Käseerei nach Schweizer Muster eingeführt werden, so daß alle Gattungen Fein für den Export gesuchten Käsegeräthungen erzeugt werden. Natürlich müßten die ersten sachverständigen Arbeiter und Inspektoren aus der Schweiz und Frankreich eingebracht werden, damit unsere Arbeiter in dieses Wirtschaftszweig eingedrillt werden. Die Errichtung einer Landeskäseerischule wäre der geeignetste Verbreiter der Kenntniß der Käseerzeugung und Behandlung.

Auch den Tabakbau für den Export oder für das Finanzärar sollten die Großgrundbesitzer in großem, ausgedehntem Maße betreiben, speziell die jetzige Zeit ist einladend für den ungarischen Tabak den europäischen Markt zu gewinnen.

Der Krieg auf Havana und Kuba wird für mindestens 2 bis 3 Jahre den Tabakbau dort, somit den Import in Europa ganz unmöglich machen, daher wäre das die geeignete Zeit, für unseren Tabak die europäischen Märkte zu gewinnen.

Feuilleton.

Ein Antrag.

Aus dem Holländischen von W. G. van Kouhms.

Langsam wandelnd waren sie bis an das äußerste Ende des Gartens gelangt und blieben dort still stehen. Schweigend blickten sie über die Wiese, die sich in herrlich breiten Goldglanze bis zum Horizont erstreckte, ab und zu von einer einsamen Weide geschnitten, die sich scharf von der Klarheit des westlichen Himmels abhob.

Es hatte aufgehört zu regnen, aber Alles funkelt noch in Feuchtigkeit. Hinter ihnen im Garten hörten sie unablässig ein eintöniges Ticken: es waren die Tropfen, die auf die Blätter fielen. Die ganze Atmosphäre war von einer Frische und einem Dufte durchdrungen, der sie tief und wohlthätig athmen ließ, während sie Beide nach dem rothglühenden Horizont starrten.

Die Sonne war am Untergehen langsam kam sie hinter einer großen Wolke zur Vorschein, schwebte einige Augenblicke vollständig frei und näherte sich dann, allmählich sinkend, ein in breiten, blauen Nebelstreifen. Wenige Sekunden ruhte die Sonne scheinbar auf dem Nebelwall, um gleich darauf dahinter zu verschwinden.

Viese fühlte, daß er nun sprechen würde.

Sie fühlte es — und wartete darauf, ruhig und in vollem Bewußtsein dessen, was kommen mußte; ebenso ruhig wie sie mit ihm all' jene Phasen entlang und in diese Einsamkeit gewandelt war. Sie hatten sich größtentheils über allerlei gleichgültige Dinge und sogar sehr eifrig unterhalten, flüchtig dies und jenes Thema berührend, um einem peinlichen Schwei-

gen vorzubeugen. Aber ihr Gespräch war nur ein leerer Wortklang gewesen — sonst nichts.

Anton war sehr nervös, sehr erregt — das merkte sie deutlich.

Sie aber blieb ruhig, gleichsam passiv einer Sache entgegenstehend, die sie eigentlich nicht direkt betraf. Träumerrischen Blickes starrte sie in die glutdurchströmte Luft und blickte nicht einmal zur Seite, als er sich ihr zuwandte und ihr lange in das mit rother Sonnenluth übergoßene Antlitz schaute. Nur den Kopf neigte sie ein klein wenig, als er anfing, zu sprechen.

Er sprach leise, aber nachdrücklich und überzeugend. Er beherrschte seine Erregung so gut es irgend gehen wollte, dennoch klang seine sonst so wohlklingende Stimme von Zeit zu Zeit ein wenig heiser.

Ruhig, die Züge unbeweglich, starr, hörte sie ihm zu. Sie wußte recht wohl was er sagen würde. Sie hatte längst schon erwartet, daß er es sagen würde — längst schon hatte sie es gefürchtet! — und nun da es geschah, und dieser Eindruck sich zu den anderen Eindrücken gesellte, die sie empfing beim Anblick dieses herrlich schönen Himmels, dieser wunderbaren Atmosphäre, nun war es ihr, als hörte sie ihn in einem Traume. Sie hatte es schon des Mittags bei Tisch an ihm gemerkt, daß er an diesem Tage noch um sie anhalten werde und nach Tisch hatte sie ihm das absichtlich leicht gemacht, wenn er das auch nicht bemerkte. Es mußte ja doch einmal geschehen.

Sie hatte es ihm nach reiflicher Ueberlegung absichtlich erleichtert, und nun war es fast, als ginge all' das sie gar nichts an. Sie richtete ihren Blick in die Ferne, heftete ihn, gleich als wolle sie ihn damit fesseln, an einen kleinen

Theil des Randes der oberen Sonne kleiner kleiner Nun sah sie ihn nicht mehr.

Da, mit einem Male, wurde die Landschaft düsterer. Die langen Aeste der Weiden begannen sich leicht hin- und her zu bewegen. Sie raschelten, während vereinzelte Regentropfen auf die Erde niederfielen.

Anton schwieg nun. Viese zitterte leicht, dann blickte sie ihn an. Tief athmete sie auf, während sie ihm die Hand reichte. Aber ihr Antlitz blieb so bleich, so unbeweglich, ihre Seele war scheinbar so weit entfernt von ihren Handlungen, daß er nur zögernd ihre Hand ergriff und sie halb ängstlich zwischen der seinen hielt.

„Viese, Du willst also?“ fragte er, sie faßt an sich ziehend.

Ruhig, aber entschlossen machte sie sich los. „Sprechen Sie morgen Nachmittag mit Dufel. Aber gehen Sie nun, Anton.“

„Aber,“ sagte er, und trat so dicht an sie heran, daß sie seinen Athem auf ihren Wangen spürte, „ich verstehe Dich nicht recht, Du bist so sonderbar, mein Viedling.“

Seine Stimme zitterte vor verhaltener Erregung Viese aber wich nur einen Schritt zurück.

„Anton, — ich bitte Sie . . . Nicht jetzt. Kommen Sie morgen Nachmittag.“

Nochmals reichte sie ihm die Hand.

„Geben Sie mir.“

Einen Augenblick sah er sie verzweifelt an — dann ging er.

Sie blieb stehen und lauschte auf seine verhallenden Schritte dann ward Alles wieder still, nur noch das Rascheln von Tropfen in den Blättern . . .

ung des allgemeinen
daher die p. t. Mit-
Nachmittag, in den
ung
reinsleitung.
macher,
Kunden von Resicza
garderobe-Geschäft.
st wurde und ich
entgegengebrachte
dasselbe auch auf
ift
len.
rbeit garantire und
Kurath,
macher
preis pramit
Südungarn.
ngen
fertigung solcher
tungen Gasthaus.
zu den billigsten
Kreuze
Schleifen.
ausgeführt.
Gister in Resicza.

Es hiesse aber in allen Gegenden des Landes, mit importierten Kubaner, Havannader und türk. Tabakstamm Versuche im Großen zu wagen, und wenn möglich, auch einige Instruktionen von dort ins Land hereinbringen lassen, denn diese Tabakpflanzen und reifen Blätter verlangen gewiß eine andere Behandlungsweise als unsere Arbeiter, bei der heimischen Pflanze in Anwendung bringen.

Natürlich müßte, vom bisherigen Anbau, die Erntezeit von Tabakpflanzungen möglichst zu verschieben, dafür eher jeder Großgrundbesitzer eine Prämie zuerkennen, wenn er ein größeres Areal dem Tabakbau zuwendet; z. B. bei 200 Jochen soll er schon eine Prämie bekommen.

Unsere großen heimischen Banken, Bankfirmen und Kapitalisten, sind patriotisch genug, um auf einen Wink von Oben, dem Tabakexportbau und Exporthandel große Kapitalien zuzuwenden.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Erfolgen, abgesehen von dem Volkwohlstande, der ein ausgedehnter Tabakbau für den Export böte, ist vom staatswirtschaftlichen Standpunkte die bedeutende Verbesserung der ungar. Handelsbilanz, die ein großer Tabak-Export-Handel mit sich brächte, nicht außer Acht zu lassen.

Verschwindend klein wären die finanziellen Nachteile für das Finanzrar, durch den, mit dem Tabakbau verbundenen, aber immerhin nur exceptionell auftretenden kleinen Tabaksmuggel, — der die Erlangung von Lizenzen jetzt so erschwert, — gegenüber den Vorteilen, die eine verbesserte Handelsbilanz mit sich führt.

Wir plaidieren dem heute um einem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunge entgegenzugehen dafür, daß im Kreise der Großgrundbesitzer Viehzucht und die Viehfütterung — oder Fleischherzeugung — und Tabakbau für den Exporthandel in ausgedehntem Maßstabe sofort eingeführt werde.

Außerdem in den gebirgigen Gegenden die Käseerei im Genre der Käseereien in der Schweiz und Frankreich.

Dies besorgt, würde schon nach zwei bis drei Jahren im ganzen Lande ein wirtschaftlicher Aufschwung sich bemerkbar machen.

Der Großgrundbesitzer hätte nicht nur den Vorteil, daß er ständige lohnendere neue Wirtschaftseinnahmequellen — als er früher im Weizenbau hatte sich öffnete sondern, seine Einnahmequellen würden sich auch dadurch verbessern, daß er seine unter den Pflug gelassenen Felder, durch den Dünger, den die Viehzucht liefert, von Jahr zu Jahr kräftiger und ertragsreicher machen könnte.

Feiner würde er durch Einschränkung des Weizenbaues die Nachfrage erhöhen, das Angebot vermindern und dadurch für den Weizen, den er jetzt noch produziert

solche Preise erzielen, bei denen der Landwirt seine Rechnung findet.

Das auch der Bauernstand durch eine solche Umkehr im Wirtschaftssystem der Großgrundbesitzer gut fortzukommen, zu Wohlstand gelangen würde ist selbstverständlich, denn sein Getreide wird er mangels drängenden Ausgebotes großer Quantitäten zu besseren Preisen absetzen können als es in den letzten Jahren geschehen ist.

So wie das alte Geschäft eines Kaufmannes, neben der in seiner Nachbarschaft existierenden jungen Firma, die ein neues zeitgemäß eingerichtetes und ausgestattetes Geschäft errichtete, nicht bestehen kann, wenn er's nicht ebenso modernisiert, wie es die Zeit erfordert so ist es auch mit der ungar. Landwirtschaft.

Sie ist eine alte Firma nach altem Style eingerichtet neben der die junge amerikanische Firma entstand, ohne daß wir von ihr Notiz nahmen. Reformieren wir die alte Firma nicht schnell in der von uns angegebenen Weise — welche Reform schon vor zwanzig Jahren hätte begonnen werden sollen — dann kommen wir in den Konkurs.

Wochen-Chronik.

Personalmeldung. Dienstag den 19. d. M. ist Se. Hochgeborenen Generaldirektor, Ministerialrath Ferdinand Förscher sammt seiner hochgeschätzten Familie mit dem 2. Uhr Nachtzuge hier angelangt und nahmen im Direktionsgebäude Quartier. Abends desselben Tages brachte der hies. Männergesangsverein sowie die Wertkapelle vor dem Direktionsgebäude der verehrten Familie des Herrn Direktors ein Ständchen dar. Mittwoch den 20. d. reiste Herr Förster nach Franzdorf zur Klaus, wo die Familie längere Zeit verbleiben wird, während der Herr Direktor von dort sich zur weiteren Inspektion der Werke nach Steierdorf, Aina, Travieja, Moldova und Szafka begab.

Gemeindegewohnen-Wahl. Dienstag den 19. d. M. fand die Wahl zweier Gemeindegewohnen statt und zu unserer besonderen Befriedigung müssen wir konstatieren, daß diesmal Männer aus der Wahlurne hervorgingen, von denen wir mit Bestimmtheit hoffen können, daß dieselben ihr bestes Können zum Wohle der gesamten Bevölkerung von M. Meßja einbringen werden. Speziell großes Vertrauen haben wir zu den neugewählten Gemeindegewohnen Herrn Jozsef Bayer, dessen festen, manhaften Charakter wir kennen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Aber wir sind gewiß, auch Herr Heinrich Kunz wird sich das Vertrauen der Bevölkerung, welches ihm durch die Wahl zum Gemeindegewohnen bezeugt wurde, würdig zeigen. In die wir die genannten Herren herzlich zu ihrer Wahl gratulieren, richten wir an Sie die Bitte, mit Kusdauner nach bestem Ermessen zu wirken, und nicht den Rath zu verlassen, wenn ihnen bei Ausübung ihrer Thätigkeit Unannehmlichkeiten, was gewiß geschehen wird, passiren und der Dank der Bevölkerung ist ihnen dazu gewiß.

Vom Sängerbund. Die 2. Pflichtproduktion des Meßjaer Sängerbundes fand am Samstag den 16. Juli im Saale des Hotel Klemens, vor ein zahlreiches distinguirtes Publikum statt, und hat der Sängerbund abermals einen Erfolg zu verzeichnen, welcher die höchsten Erwartungen übertroffen, den mit solchen Leistungen dieser wackeren Sän-

gerschirr wäre auch der verwöhnteste Kritiker zufriedengestellt worden. Eingeleitet wurde diese Produktion mit dem ungar. Männerchor von Vojoncz: „Vadász bordal“, worauf der hiesige Männerchor „Die Thron“ und der Männerchor von Sturm „Mein Heimatthal“ sowie das Männer Quartet von J. Wobner: „Kurzer Prozeß“ folgte, welche jede einzelne Nummer stürmischen Beifall erntete. Am folgte der gemischte Chor von Koschort „Der verliebte Pua“, bei welchem 16 Damen in vortrefflichster Weise mitwirkten und so hatte dieser Chor einen durchschlagenden Erfolg was gewiß kein auf stürmischer Verlangen dreimaliges Wiederholen beweist. Die Blauzimmer des Abends bildete jedoch das Duett von Kutschera „Die drei Hochzeiten“. Sowohl das amuthige Fräulein Venhard, als auch Herr Karl Seewald rissen das Publikum mit ihrem herrlichen Gesang zu warmem Beifallstürme hin und mußten das Duett viermal wiederholen. Nachdem noch der Männerchor „Sängerlust“ von Schmölzer und einige wirklich vortreffliche Couple's in ausgezeichnete Weise zum Vortrage kam und reichen Beifall ernteten, wurde dem Tange bis lange nach Mitternacht in ausgiebiger Weise gebuhlet. Bemerkenswert ist auch, das Herr Oberinspektor Oberhart ebenfalls der Produktion beivohnte und nach den einzelnen Piesen sehr lebhaft applaudirte, was dem Meßjaer Sängerbund gewiß zur Ehre gereicht.

Eingefangene Diebe. Einen guten Fang hat verflohen Freitag die hiesige Gensdarmrie mit Hilfe unserer Polizei gemacht, indem es gelungen ist einer aus 4 Männer und 3 Weiber bestehenden Diebsbande habhaft zu werden. Schon Donnerstag langten auf Wien in unserem Orte Biegener, welche nach Banyova bei Buzias zuständig sind an, um angelich Verschiedenes zum Verkauf auf dem hiesigen Wochenmarkt gebracht haben, in Wirklichkeit aber war es eine organisierte Diebsbande. Als Freitags Morgens zahlreiche Diebstähle von hiesigen Geschäftsleuten gemeldet wurde, muthmaßt unsere Polizei — diesamt gebührt derselben, besonders aber Herrn Schwarz gewiß Lob — als die Dieben diese Biegener, welche Meßja bereits verlassen hatten. Die Gensdarmrie setzte ihnen nach, holte sie ein und sand richtig die gestohlenen Waaren bei den Biegenern Konfundirte die Dieben nach Meßja gebracht und ist die weitere Untersuchung im Zuge.

Konzerte. Die Beamten-, Meisters- und Dieners Gruppe des Musikbundes in Meßja veranstaltet heute Sonntag den 21. Juli im Casino Garten (Stojanovits) ein Konzert. Das Comité der Musikbundes Gruppe veranstaltet ebenfalls im Casino Garten am kommenden Sonntag den 31. Juli ein Konzert und wird an beiden Tagen die hiesige betriebe Wertkapelle die neuesten Piesen vortragen, während Herr Stojanovits die vorzüglichsten Gesänge und Spicaria vorzubringen wird.

Tanzkränzchen. Der beliebte hier weitende Tanzlehrer Herr Sigmund Rosenbergr veranstaltet heute Abends im Hotel Klemens ein Tanzkränzchen, worauf wir Tanzlustige besonders aufmerksam machen.

Gasthaus-Übernahme. Herr Franz Hultes, bisher in der Hofmann'schen Verhale tätig, übernahm mit 15. Juli das Gasthaus im Bajaj'schen Hause und verweisen wir auf die diesbezügliche Annonce.

Kundmachung. Zu Folge Verordnung des löblichen Oberstabschrichters vom 16. d. M. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in allen öffentlichen Lokalitäten und zwar Kanzleien, Gasthäusern, Wirtschaften, Kaffeehäusern, Gastzimmern, Kaffee- und Fleischbänken, Werkstätten, Geschäftskontakaten und Fleischrädern, jeder Hausbesitzer, Pächter oder Miether sofort Spindnäpfe aufzustellen hat und in ungarischer, deutscher und rumänischer Sprache ein Verbot

Doch sie erwidert. Als sie ihn ansah.

Er war sehr roth. Sein Blick war so kalt, so ernst so fremd. Glücklich nur begehrte er die ihm dargebotene Hand und sie fühlte, daß seine Finger eisigalt waren.

Sie seht'n sich. Er war zurückgewichen und saß ziemlich weit von ihr entfernt.

Wie seltsam er war! Sie wurde plötzlich verlegen und fühlte sich nichts weniger als behaglich unter diesem scharfen Blick.

Sie schwieg, blickte vor sich hin und wartete. Er begann wieder zu sprechen. Aber wie ganz anders als am Abend vorher! Seine Stimme klang von Zeit zu Zeit hart, scharf.

Er sagte ihr, daß er keine Rache mehr gehobt habe nach ihrem letzten Bismannessen. Sie habe ihn gekränkt, verletzt durch ihr Benehmen. Dafür wünsche er eine Erklärung. Er habe sie um ihre Liebe gebeten — aber er verlange kein Opfer, viel weniger noch ein Almosen.

Er sei nicht gekommen wie ein Bettler, sondern er habe ihr Herz und Hand angeboten, mit der Ueberzeugung, daß sein Anerbieten einen Werth habe, einen Werth für sie haben müsse, ebenso, als er das hochschätze, und was er sie tat. Das müsse sie verstehen, das wollte er ihr ganz eindringlich sagen. Zwischen ihnen dürfe kein Mißverständnis waken. Er könne sich nicht wegwerfen; nicht stillos und unterwürdig werden seiner Liebe wegen. Denn dann müßte er sich selbst gerachten. Er wolle, keine Kälte empfangen, da wo er Gluth gebe.

So war es also doch geschehen: Anton hatte nun um sie angehalten.

Und sie hatte Ja gesagt — natürlich. Was sollte sie auch sonst sagen?

Dunkel und Taute waren alt und mittellos. Sie hatten sie sehr lieb und hatten ihr sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie einer großen Sorge um ihre Zukunft entzogen sein würden, wenn sie Anton's Antrag erhöhe. Somit müßten sie sie völlig unvorsorgt hinterlassen, denn andere Verwandte, die sich ihrer annehmen würden hatte sie nicht.

Aber warum sollte sie es auch nicht thun? Weil sie keine große Liebe für ihn empfand?

Die hatte sie doch noch niemals empfunden: eine große Liebe, eine leidenschaftliche Neigung für einen Mann!

Niemals! ... Auch nicht für ... für jenen Anderen?

Plötzlich sah sie ihn wieder vor sich mit seinen übermächtigen Augen, seinem dunklen Schnurrbart, seiner hohen männlichen Gestalt ... wie in einem Traume ... ganz plötzlich nur ... Ach was — Antina! Vier Jahre waren nun bereits verflossen seit jener Begegnung und jeder „Anderer“ bereits seit zwei Jahren verheiratet. Wie konnte sie jetzt noch daran denken — das mußte todt sein, todt und begraben für immer.

Und Anton war ein guter, gediegener, tüchtiger Mann, der sich nun schon mehr als einem Jahre um sie bemühte. Sie hatte eine große Achtung vor ihm. Sie hatte ihn auch

ganz gern — gewiß und sollte sie mit ihren dreißig Jahren dem etwa warten, bis jenes frühere, jenes dumme romantische Gefühl für Jemanden wieder in ihr erwachte?

Aber warum war sie dann so kühl, so abweisend gegen ihn gewesen? Warum hatte sie dann nicht gewollt, daß er den Arm um sie legte? — Warum ihn gewehrt, als er sie fassen wollte? Ihn gebeten fortzugehen?

Das war sehr unrecht von ihr gewesen und sie berante es nur von ganzem Herzen, denn es mußte ihn sehr gekränkt haben, und das hatte er wahrlich nicht verdient. Morgen, wenn er kam, wollte sie gleich ganz anderes ihm sein.

Unnützlich, während sie über den schmalen Fußweg unter den weit überhängenden Bäumen nach Hause schlenderte und, in Gedanken versunken, ab und zu ein paar Blumen von dem hochaufragenden Stengel rupfte, begann sie etwas heiterer zu werden. Und als sie das Haus betreten, erzählte sie Dunkel und Taute erdrossend und mit frohem Blick von dem Besuche, den sie morgen zu erwarten hätten. Ihre Mähring und dankbare Stimmung thaten ihr sehr wohl ...

Am nächsten Tage kam Anton. Aber er fragte nicht nach ihrem Dunkel, — er bat, ob er sie sprechen könne.

Ein leiser Schreck durchfuhr sie, als das Mädchen ihr dies meldete, und hochklopfenden Herzens ging sie hinunter.

Sie betrat das Zimmer mit einem fremdlichen Ausdruck im Gesicht, mit dem lebenswichtigen Nachen, das sie so unwiderstehlich machte, begrüßte ihn herzlich und reichte ihm sofort die Hand.

an die W
der Aufsch

Wer der o
strast. Di
der Gemei
Kettezaban
mündersit

Die
Samstag d
stären Ge
die Interes
die zur Br
ten Gesche
Rantschef d
riatgebäude

Lotto
beabsichtigt
Ausage nac
üvervorthel
einmal zur
noch hat er
wünscht er
N u h e!

Wie
Europa?
sich die mitt
Staaten folg
in Belgien
Monate, Je
Jahre 8 W
höchste Alter
reicht, nämli
nien auf 32

Die I
rung des G
Donau in G
welche auf
geschägt war
Kreise ausge
Fräulein m
tet sich wagt
über große s
jaumten T
Gulden, in
Bankiers H
der Donau
Betriebe vern

Der R
meide Petre
u er dem „G
bahnen ange
Mitteltate dan
sagte darauf
nung nicht au
... und nicht
Meter tiefer
der Quelle be
well es einen
man sich selb
stellen, und
Professor der
verständlich
baud die Ende
zwischen strou

Er habe
Anderem, das
nicht liebt, m
daß die Liebe,
dieses Liebes
Neigungs
wie leerer Man
sich wie Haken
Sie wur
dann und wam
mächtigen Wort
wahr und wie
um selbst verwe
sie diesen Mann
Er war
Sie haben
als ich das Ju
lagen vermag,
das Heiligthum

Das war
geben konnten
es mich frohen
zeugen — und
hüßten Illusion
so lieben, wie i
fort ...“
Seine St

Kritiker zurückgestellt
ktion mit dem ungar.
bordal", worauf der
und der Männerchor
das Männer Quartet
ste, welche jede einzelne
um folgte der gemischte
a", bei welchem 16
ften und so hatte die-
was gewiß sein auf
verhoben beweist. Die
das Duett von Kunt-
das anmuthige Frau-
Seewald rissen
sang zu wahren Bei-
viermal wiederholen.
ertruit" von Schmol-
mple's in auszeich-
den Beifall ernteten,
ermacht in ausgiebiger
auch, das Herr Ober-
Produktion bewohnte
bhaft applaudirte, was
Ehre gereicht.
en Gang hat verflo-
mit Hilfe unserer Po-
habhaft zu werden.
Wgen in unsem
iuzias zuständig
Verkaufe auf dem
Wirklichkeit aber wae
itags Morgens zahl-
enten gemeldet wurde,
behält derselben, be-
Job — als die Die-
its verlassen hatten.
te sie ein und sand
Bauern Rau war-
it die weitere Un-
und Wiener Gruppe
heute Sonntag den
ein Konzert. Das
verankert ebenfalls
ntag den 31. Juli
die hiesige beliebte
gen, während Herr
und Speise verad-
wende Tanzlehrer
ente Abends im Ho-
auf wie Tanzlustige
anz H u l e s, ois-
tig, übernahm mit
Ganze und verwei-
nung des löblich n
s wird zur allge-
öffentlichen Lokalit-
irthshäusern, Kaffee-
rständen, W rstätten,
er Hauseigentümer,
aufzustellen hat und
Sprache ein Blatt

an die Wand des betreffenden Lokales anzubringen hat mit der Aufschrift:

„A padlona kőpi tika.“
„Auf den Fußboden spucken ist verboten.“
„Pe postelo a shipni o oprita.“

Wer der obigen Verordnung nicht entspricht wird streng bestraft. Die vorgeschriebenen Spatäpfel (Spaltöpfe) sind bei der Gemeindeverwaltung zu bekommen. Gemeindevorsteher Keszegabánya, am 20. Juli 1898. Josef Schneider, Gemeindevorstand.

Die Maschinen und Geizerprüfung findet am Samstag den 30. Juli 1. J. Vormittags 8 Uhr im Werkstätten Gebäude der Staatsbahn in Temesvár statt, wovon die Interessenten mit dem Bemerkten verständigt werden, daß die zur Prüfungslegung nötigen, vorchriftsmäßig gestempelten Gesuche bis 9 Uhr Vormittags genannten Tages beim Amtschef des kön. ung. Staatsbauamtes (Temesvár Distriktsamtgebäude III. Stock. Nr. 1) einzureichen sind.

Lottokönig Melchior Karfas weilt in Werschetz und beabsichtigt längere Zeit dort zu verbleiben. Er ist seiner Aussage nach ein armer Mann, nachdem er von allen Seiten übervertheilt wurde und wünscht nichts schuldlicher als endlich einmal zur Ruhe zu gelangen. Er war weder in Amerika, noch hat er je eine Tischlerei sein Eigen genannt, noch aber wünscht er sich eine solche — was er sich wünscht, ist — Ruhe!

Wie lang ist die durchschnittliche Lebensdauer in Europa? Nach der Statistik von zehn Jahren gestatet sich die mittlere Lebensdauer in den einzelnen europäischen Staaten folgendermaßen: In England 45 Jahre 3 Monate, in Belgien 44 Jahre 11 Monate, Schweiz 44 Jahre 4 Monate, Frankreich 43 Jahre 6 Monate, Oesterreich 39 Jahre 8 Monate, Preußen und Italien 39 Jahre. Das höchste Alter wird durchschnittlich in Schweden Norwegen erreicht, nämlich 50 Jahre. Die niedrigste Ziffer weist Spanien auf 32 Jahre 4 Monate.

Die Werkzeuge der Titanen. Die bei der Regulierung des Oberen Thores und den Arbeiten an der älteren Donau in Gebrauch gewesenen Werkzeuge und Hilfsmittel, welche auf zwei Millionen dreihunderttausend Gulden geschätzt waren, wurden, wie wir bereits berichteten, zum Verkauf ausgesetzt. Dieser Tage fand nun, wie man aus Szeged meldet, die Visitation dieser Werkzeuge statt. Es hat sich wohl viele Antragsteller eingefunden, doch wenige die über große Kapitalien verfügten. Und so schlugen die geamten Th. te. um den Preis von anderthalb Millionen Gulden, in den Besitz der Werkzeuge: des Berliner Bankiers Hugo Luther, der dieselben für seine Arbeiten an der Donau — Ausrüstung der Wasserkraft für elektrische Betriebe verwendet wird.

Der Wunderbrunnen in Petrovskello. In der Gemeinde Petrovskello hatte man im vergangenen Jahre, gegenüber dem „Große Gasthaus“, einen artesischen Brunnen zu bohren anfangen doch kam man lange zu keinem günstigen Resultate damit. Er gab zwar zeitweise Wasser... doch versagte darauf dann wieder. Aber trotzdem gab man die Hoffnung nicht auf, und vobrie mit jähem Geduld daran weiter... und nicht ohne Erfolg, denn kaum daß man noch einige Meter tiefer gebohrt hatte, stürzte das Wasser als sprudelnde Quelle hervor. Zum Trinken eignete es sich jedoch nicht, weil es einen zu scharfen Schwefelgeruch hatte. Man konnte man sich selbstverständlich mit diesem Gebräu nicht zufrieden stellen, und schenkte keine Opfer, ließ von Budapest einen Professor der Chemie nach Petrovskello bringen, welcher sachverständig die Eigenschaften des Wassers prüfte, und machte bald die Entdeckung daß es eine seltene Heilkräft besitze. Inzwischen stromte das Wasser immer gewaltiger aus dem

Er habe nach ihrer Liebe getrebt, mich nach etwas Anderem, das weniger sei. Er wolle keine Frau, die ihn nicht liebt, und aus ihrem Verhalten könne er ihm schiefen, daß die Liebe, die er suchte, bei ihr nicht zu finden sei. Und dieses Gieud dürfe sie nicht über sie Weide bringen.

Regungslos lauschte Viele seinen Worten, die nun nicht wie leerer Klang an ihrem Ohr vorüberzogen, sie krampfhaft sich wie Haken in ihrem Bewußtsein fest.

Sie wurde abwechselnd blaß und roth und blickte ihn dann und wann verstohlen an, während seine klugen und vernünftigen Worte sie gleichsam überwältigten. Sie fühlte, wie wahr und wie überzeugend es sei, was er sagte, und war nun selbst verwundert, verblüht und misanthropisch darüber, daß sie diesen Mann so unwürdig hatte, behandeln können.

Er war aufgestanden
Sie haben gestern Abend gesagt: „Gehen Sie jetzt“, als ich das Jüngste ausgesprochen hatte, was ein Mann zu sagen vermag, als ich Sie gefragt hatte, ob Sie mit mir das Heiligthum zu meinem Glück erdauen wollen...

Das war die einzige Antwort, Lieve, welche Sie mir geben konnten... Und das war mir Beweis genug — obgleich es mich große Ueberwindung kostete, mich selbst davon zu überzeugen — und es mir so unendlich weh thut, meiner herrlichsten Illusion Lebenswohl zu sagen, — daß Sie mich nicht so lieben, wie ich Sie... Und deshalb... gehe ich nun fort...
Seine Stimme schwante.

Brunnen, und verbreitete einen fast betäubenden Schwefeldampf umher. Man versuchte diesen dichten Dampf zu entzünden, und siehe da, er leuchtete als helle Flamme auf. Man freute sich die Petrovskelloer, daß sie kein unthätiges Geld darauf geopfert haben, weil der fahrlässige Chemiker es constatirte, daß dieses Wassergas sich zur Beleuchtung ganz vorzüglich eignen dürfte, wo hingegen das Wasser selbst, sehr viel Heilkräft enthalte. Nun wurde in Folge dessen der Beschluß gefaßt daß man einen Theil des „Großen Gasthauses“ zu einer Abtheilung einrichten werde, und das Gas zur Beleuchtung benützen wolle, und so hat man also durch den artesischen Brunnen zugleich eine Heilquelle und Brenngas erhalten. Einen solchen Wunderbrunnen hat auch O Breda aufzuweisen.

Bergwerks Gründungen in Serbien. Von großer Wichtigkeit für Serbien ist die Gründung zweier Aktiengesellschaften, deren Aufgabe es sein wird, den Bergbau in Serbien zu fördern. Im Kohlenbergwerk Dobra vis-à-vis von Drenkova, welches bis vor Kurzen nur Braunkohle lieferte, entdeckte man nun in einer tieferen Schichte eine Steinkohle, die, wie bisher keine Kohle Serbiens, sich vorzüglich zur Coakserzeugung eignet. Bisher wurde Serbien von Oerungarn oder Schlesien mit Coaks versorgt, nun aber haben angestellte Versuche ergeben, daß die neu entdeckte Steinkohle guten Coaks liefern wird. Es wurde nun die Frage aufgestellt, wie man aus der neuen Entdeckung bestmöglichen Gewinn ziehen und was man für die Entwicklung des serbischen Metallbergbaues und den Hüttenbetrieb thun könnte, der dringend billigen Coaks bedarf. Zu diesem Zwecke wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, deren Kapital zwei Millionen Francs beträgt. Die zweite Aktiengesellschaft wird mit einem noch größeren Kapital von einem französischen Consortium gegründet, unter dessen Mitgliedern sich auch der Gouverneur der serbischen Nationalbank und mehrere Financiers befinden. Die der Oesterreichischen Länderbank nahegehende Die Société française minière et métallurgique en Serbie, welche schon die Antimonerzgruben bei Kosnica gekauft hat, wird nun ihr Kapital auf fünf Millionen erhöhen, die Silber- und Bleigruben von Cervenobreg bei Branja und die auf Gold erlangten Schürfrechte im Timokthale kaufen, um durch Anwendung der neuesten Einrichtungen auf technischem Gebiete den Bergbau auf eine höhere Stufe zu bringen.

Zwanzig Jahre fleißiger Arbeit haben aus Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, die ehedem nicht viel mehr als ein Haus unregelmäßiger, aus zumeist baufälligen Holz- und Lehmhütten bestehender enger und winkliger Gassen und Gäßchen gewesen, eine in ihren Hauptzügen moderne Stadt mit europäischem Comfort gemacht! Diese Thatfache, die nicht in letzter Linie ein Verdienst der tüchtigen, zielbewußten Landesregierung ist, geht aus dem, eben in dem bekannten Verlage G. Frentag u. Berndt in Wien VII unter dem Titel: „Entwicklung der Landeshauptstadt Sarajewo unter der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Josef I.“ erschienenen, von Oberleutnant Hugo Piffel bearbeiteten Stadtplan hervor, der uns ein treues Spiegelbild der emsigen, patriotischen Arbeit unter dem mächtigen Schutze und der segensreichen Regierung Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. bietet, durch welche ein so schönes Reintat gezeitigt werden konnte. Der im Maßstabe 1 : 10.000 gehaltene Plan zeigt uns sämmtliche modernen Neubauten seit 1878 — Häuser, Straßen, Brücken etc. — in rothem, die schon früher bestehenden Objekte dagegen in grauem Drucke. Wir finden unter den erkeren vor Allem den Bahnhof, eine elektrische Stadtbahn mit mehreren Linien mehrere Kirchen und Schulen (darunter eine Lehrerbildungs-Anstalt und eine deutsche Normalsschule, ein Ober-Gymnasium, eine Gewerbeschule etc.) ein schönes, großes Landes-Spital, das Gebäude der Landes-Regierung, ein prächtiges Rathhaus, dessen schöne Ausföhrung uns ein Modell im bosnischen Pavillon der Kaiser Jubiläum-Ausstellung in Wien zeigt, Kasernen, mehrere große Hotels und noch eine ganze Reihe öffentlicher und privater Gebäude. Dazu kommt noch ein großer, wohlgeplanter Stadtpark und verschiedene, kleinere Anlagen, nicht zu vergessen der Regulierung des Miljackaflusses im Stadtgebiete. Man kann, wie aus dem Gesagten hervorgeht, ein interessantes Stadt Geschichte aus dem Plane lesen, das Oesterreich Ungarn nur zu seinem Vortheile gereicht. Wir empfehlen Jedermann die Anschaffung des hübschen Planes, der für fl. — 10, in allen Buchhandlungen, wie auch im Verlage G. Frentag u. Berndt in Wien VII erhältlich ist.

Lieve sah daß er allmählich leichenblaß geworden war, und während sie vergebens nach Worten suchte, um ihm zu antworten, kam es ihr voll und ganz zum Bewußtsein daß sie jetzt etwas verliere, was sie nie wieder zurückbekommen würde, — daß ein großes Glück an ihr vorübergehe.

Sie hatte ihn bewundert in seinem männlichen Stolze, und sie kam sich so klein vor, so schuldig, diesem offenkundigen und verständigen Antlitz, diesen bereiten, ehrlichen, leidenschaftlichen Augen gegenüber.

Ah — wenn er jetzt fortginge, dann wäre es zu spät!...

Noch immer sah sie geantten Hauptes da, die Augen zu Boden geschlagen Ihr Athem ging rasch und in ihren Schläfen klopfen und hammerte es.

Da plötzlich erwachte in ihr eine große Nöhrung, eine herrliche Freude, — und als er mit leisen Schritten auf die Thür zuging und, den Blick unablässig auf sie gerichtet, die Hand auf die Klinke legte, sprang sie auf und zu ihm hin.

„Anton...“
Sie schlug die Arme um seinen Hals, drückte ihr Gesicht gegen seine Brust und schluchzte laut, leidenschaftlich.

Dann erhob Sie den Kopf und sah ihn durch ihre Thränen hindurch mit großer Innigkeit an.

„Geh nicht fort!...“ bat sie leise, flehend...
Seine Stimme schwante.

gerung, ein prächtiges Rathhaus, dessen schöne Ausföhrung uns ein Modell im bosnischen Pavillon der Kaiser Jubiläum-Ausstellung in Wien zeigt, Kasernen, mehrere große Hotels und noch eine ganze Reihe öffentlicher und privater Gebäude. Dazu kommt noch ein großer, wohlgeplanter Stadtpark und verschiedene, kleinere Anlagen, nicht zu vergessen der Regulierung des Miljackaflusses im Stadtgebiete. Man kann, wie aus dem Gesagten hervorgeht, ein interessantes Stadt Geschichte aus dem Plane lesen, das Oesterreich Ungarn nur zu seinem Vortheile gereicht. Wir empfehlen Jedermann die Anschaffung des hübschen Planes, der für fl. — 10, in allen Buchhandlungen, wie auch im Verlage G. Frentag u. Berndt in Wien VII erhältlich ist.

Wiss. Das Haarfärben in den Londoner Arbeiterklassen soll außerordentlich zunehmen und gerade häufiger vorkommen als in den höheren Gesellschaftsklassen. Ein Weißkopf, ein Graubart, der sich um eine Stelle bewirbt, hat trotz Empfehlungen und Kenntnisse nicht dieselbe Aussicht wie ein Mann mit noch jugendlichem Haare, so veraltet auch sonst sein Gesicht aussehnen mag. Große Modewaarengeschäfte verwahren sich gegen Damen mit grauem Haare, und dasselbe gilt von unzähligen anderen Geschäften. Ein gutes Färbemittel hat schon Manchem zu einer Stelle verholfen, die er sonst nicht erhalten hätte. „Tanningene“ ist ein solches. Es gibt nichts einfacheres, wirksameres und besseres als dieses. Die Firma welche Tanningene fabricirt hat für dieses Erzeugniß schon zehn Auszeichnungen (goldene, silberne und bronzene Ausstellungs-Medaillen) erhalten. Das betreffende Inserat in diesem Blatte bitte zu beachten.

Arrest auf Raten. Aus Wien meldet man: Der betrennte Kutscher Ladislaus Kreinitz raste kürzlich mit seinem Wagen an einem Schulhause vorbei, aus welchem eben Kinder gingen, die — wie ein Wachmann als Junge angab — wie die „Münigthalen“ auseinanderstoben. Die Kinder kamen mit Schreien davon, aber eine alte Frau, Namens Jizmann wurde überfahren und am Arme bedeutlich verletzt. Kreinitz wurde deshalb am Montag vom Bezirksgerichte Oetaking zu vierzehn Tagen Arrest und 20 fl. Schmerzensgeld, verurtheilt. Richter: Wann treten Sie die Strafe an? — Angeklagter: Ah, das geht net so 24 Stunden im ch a gina! Richter: Sie können retrieren. Wird Ihnen aber nicht viel mühe! — Angeklagter: I hab Weid und Wind und muas arbeiten. Wann S' wöhlen, kunn i alle Woch'n auf 24 Stunden her! (Heiterkeit.) — Richter: Auf Raten lassen wir uns nicht ein! Der Angeklagte war nur schwer zu überzeugen, daß er die 14 Tage Arrest nicht ratenweise abgeben könne und gab sich schließlich mit einem Strafaufschieb zufrieden.

Bevölkerungs-Anzeiger.
Von 9. bis inkl. 15. Juli 1898.

Geboren:
Dem Johann Schmidt 1 Knabe — der Catharina Noel 1 Mädchen — dem Josef Ungermann 1 Knabe — dem Stefan Jarmann 1 Knabe — dem Franz Bohatursky 1 Knabe — der Maria Kumpen 1 Mädchen — der Paulina Jilloch 1 Knabe.

Getraut:
Johann Reif mit Johanna Butta.

Gestorben:
Jordan Seider 2 Jahre alt — Adam Ha Stertz 77 Jahre alt — Johann Moch 52 Jahre alt — Anna Kumpen 1 Tage alt.


Seid.-Damaste 75 kr.
bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Heineberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend G. Heineberg's Seiden-Fabrik (K. u. K. Hof.) Zaria.

Gasthaus-Eröffnung.
Gefertigter beehre mich einem P. T. Publikum. Insbesondere aber meinen aiten guten Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass ich Freitag den 15. d. Mts. das Gasthaus im Vuja'schen Hause übernommen habe und bestrebt sein werde, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke zu soliden bürgerlichen Preisen sowie prompte Bedienung meine mich mit ihrem Besuche beehrenden Gäste auf das beste zufrieden zu stellen. Unter Einem beehre mich anzuzeigen, dass ich Abonnements auf Mittags- u. Abendkost zu äusserst billigsten Preis in und ausser dem Hause übernehme. Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll ergebenst FRANZ HULLES.

Einlösung beschädigter Silbergulden. Der Finanzminister hat den Termin zur Einlösung durchlöcherter oder in anderer Weise, aber nicht in Folge des ordentlichen Verkehrs an Gewicht verringerten Silbergulden ö. W. bis 13. Juli 1899 verlängert.

Auch eine „Anfichtskarte“. Der Begriff „Anfichtskarte“ kann auch missverständlich aufgefaßt werden, wie dieser Tage aus einer Ehrenbeleidigungsslage hervorging. Man berichtet darüber aus Wien: Ein Hieslerfischer hatte seinen früheren Herrn auf einer offenen Karte geschrieben: „So sein a Affenschädel, das es wissen.“ — Wie kamen Sie dazu, dergleichen auf eine offene Karte zu schreiben? fragte der Richter — „Na, i hab' m'r deut: schreibst eahn a Anfichtskarten; das is hiaz so Brauch.“ Der Richter hielt dem Angeklagten das „copius delicti“, eine gewöhnliche Postkarte hin. — „Wie? Anfichtskarte?“ — „Na ja, was dem? Was da auf dem Karten steht, is m'i Anficht über eahn, des darf'n S' m'r glaub'n.“ Diese neueste „Anfichtskarte“ erzielte einen Preis von fünf Gulden.

Dürkopp's
Diana-Fahrräder
 sind unübertroffen an
Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!



Die 1898er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter
Ludwig Deutsch, Lugos.

Kocsis Sándor,
 Némét-Bogsán,

Specialist in Kopfhair, Augenbrauen, Baken- und Schnurbart. Echtfärbungen in Dunkelblond braun und schwarz mit prämirten Taningene-Haarfärbemittel unter Garantie für die Dauer und Haltbarkeit. Lager aller dazugehörigen Haarfarb-Spezien, non plus ultra, unter strengster Geheimhaltung. Eine Postkarte-Anfrage genügt und ich gebe jede Auskunft gratis, und komme falls es gewünscht wird auf meine eigene Spesen, um die Haarfärbung vorzunehmen und gebe zugleich Unterricht zum Selbstfärben. Empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung **Kocsis Sándor**, prämirte Kunst- und Schönfärberei in Herrn- und Damenkleider und Kleiderstoffe, Baumwoll-Couseuren-, Leder, Pelz oder Bauwaren-Färberei in Némét-Bogsán.

Eigentümer und für die Redaktion verantwortlich Josef Giesler.

Oeffentliche höhere Handelsschule in Temesvar.

Wienerische höhere Handelsschule gegründet 1860.

Dieselbe hat den gleichen Lehrplan und die gleiche Berechtigung wie alle andern höheren Handelsschulen des Landes, selbstverständlich genießen die abfolierten Zöglinge das Recht zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste.

Bei den 20 bisher vorgenommenen Maturitätsprüfungen haben 383 dieselbe bestanden und sind überall in gut bezahlten Stellen untergebracht 91 sind Reserveoffiziere. Mit dieser Lehranstalt ist eine öffentliche gut eingerichtete 4klassige Bürgerschule als Vorbereitungsschule in Verbindung. Prospect und Auskunft erteilt der Direktor und Eigentümer der Lehranstalten.

Schuleinschreibung am 1. September.

Franz Wiesner.

EINLADUNG.

Wegen zu geringer Beteiligung konnte die Generalversammlung des allgemeinen Lesevereines am 10. d. M. nicht abgehalten werden, und werden daher die p. t. Mitglieder hiemit zu der am **Sonntag den 24. Juli l. J., halb 3 Uhr Nachmittag**, in den Gasthauslokalitäten des Herrn Peter Krischer stattfindenden

XVI. ordentlichen
General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des Rechenschaftsberichtes pro 1897	4. Wahl der Funktionäre.
2. Bericht der Revisoren	3. Verhandlung weiterer Anträge

Resicza im Juli 1898

Die Vereinsleitung.

EDMUND KURATH, Herrenkleidermacher,
 RESICZA, Hauptgasse im HEINZ'schen Hause.

P. T.

Behre mich dem p. t. Publikum und meinen geehrten Kunden von Resicza und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass das bisherige Herrengarderobe-Geschäft, welches unter der Firma **BRUNISCH & KURATH** bestand, aufgelöst wurde und ich dasselbe von nun ab unter meinen Namen weiterführe.

Gestützt auf das mir und der bisherigen Firma allseits entgegengebrachte Vertrauen bitte ich das p. t. Publicum und meine geehrten Kunden, dasselbe auch auf die neue Firma zu übertragen und sich mein gut assortirtes

Herren-Garderobe-Geschäft

zu besichtigen und mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Indem ich noch für **pünktliche Lieferung** und **tadellose Arbeit** garantire und **coulante Bedienung**, sowie **solide Preise** zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll
Edmund Kurath,
 Herrenkleidermacher

Druck von Josef Giesler in Reschitz.